Das Leiden es Unwissenden

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 18

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Leiden des Unwissenden

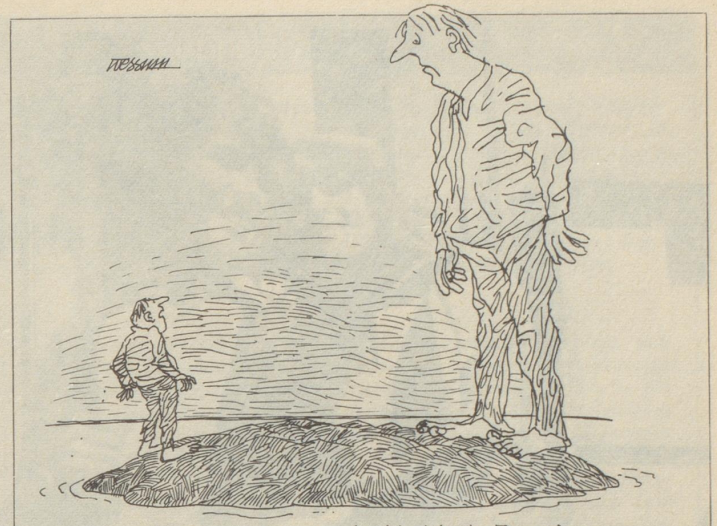
Der Vortragende hielt es für nötig, seine Zuhörer mit folgendem Gedankengang vertraut zu machen:

Das durch die Entwicklung der Elektrodynamik und Optik erhärtete Gesetz der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit im leeren Raum in Verbindung mit der durch Michelsons berühmten Versuch besonders scharf dargetanen Gleichberechtigung aller Inertialsysteme führten zunächst dazu, dass der Zeitbegriff relativiert werden musste, indem jedem Inertialsystem seine besondere Zeit gegeben werden musste.

Ihr umfassendes Wissen hat Sie bestimmt befähigt, zu erkennen, dass das Worte Albert Einsteins sind. Weder zu Beginn noch am Schluss hat er ein «Bekanntlich», ein «Wie Sie sicher wissen» eingeschoben, noch hat er gesagt: «Was mir bekannt ist, ist schon so bekannt, dass ich auf eine Bekanntmachung verzichte.» Nichts von alledem, obwohl er seine Rede vor der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaft Londons hielt. Der Gelehrte wusste, kam, sagte es. Das finde ich anständig.

Wenn ich unvermittelt zum Deutschschweizer Radio übergehe, wird der Bezug dennoch bald ersichtlich. Das Radio kennt immer weniger Ansager, dafür um so mehr Präsentatoren, auch leichte Musik wird mit Vorliebe «präsentiert», eine Tätigkeit, die haarscharf am Zerschwatzen vorbeigehen kann. Da also werde ich als lieber und verehrter Hörer von jenem Menschen, der präsentiert, ständig mit meinem Unwissen konfrontiert, und das bei Sendungen, die keineswegs unter «Rate mal» äthern. Je nach Ausgang eine bedrückende Sache.

So hört man etwa: «Das war Barbra Streisand, Sie werden Sie sicher erkannt haben.» Oder: «Uebrigens wissen Sie sicher, dass das eine Melodie von Robert Stolz ist.» Ein andermal künden sich drohend Melodien von Carl Zeller an, «die Sie bestimmt wiedererkennen werden». Beschämt gestehe ich, dass ich unruhig den «Vogelhändler» zu erkennen glaubte, während der «Obersteiger» teils wacklige Vermutung blieb. Es gibt Zeiten, da getraue ich mich kaum, den Radioknopf zu drehen, jedenfalls seit mir der Lautsprecher folgendes Erlebnis bescherte. Der Lautsprechermann sagte: «Es gibt ein Zitat von Brahms oder Johann Strauss. Das Zitat ist so bekannt, dass ich darauf verzichte, es hier wiederzugeben.» Meine Niederlage war total.



«Bist du ein Gigant oder bin ich ein Zwerg?»

Vielleicht erfahre ich dereinst, was Brahms über den Johann Strauss gesagt hat – Gutes, Schlechtes, Schleichwerbendes oder gar Obszönes. Noch gebe ich die Hoffnung nicht auf. Aber auch Hoffnung kennt Grenzen.

Ernst P. Gerber